

«Aufgewachsen mit zwei Kulturen unterm Dach und einer draussen vor der Tür»

Ich weiss nach Jahren immer noch nicht recht, was ich antworten soll, wenn mich Leute fragen, woher ich komme. Gewöhnlich lautet meine Antwort, dass mein Vater, Franco, aus Italien und meine Mutter, Rita, aus dem Fürstentum Liechtenstein stammen, dass ich grösstenteils in Connecticut aufgewachsen sei, aber auch in Lugano daheim bin, wo ich fünf Jahre lang zur Schule ging. Ich habe etwas geerbt, was meine Mutter als «*Wanderlust*» bezeichnet. Wie meine Mutter «*musste*» auch ich den Ort verlassen, an dem ich aufgewachsen war, denn wie sie sich in Liechtenstein gefühlt hatte, fühlte ich mich in New Fairfield, einem kleinen Ort im Bundesstaat Connecticut – eingeengt.

Ich war anders als die meisten meiner Freunde aufgezogen worden. Bevor wir, meine jüngere Schwester Leonora und ich, den Kindergarten besuchten, wurde bei uns zu Hause nur italienisch gesprochen. Auf Deutsch konnten wir lediglich ein Gute-Nacht-Liedchen und ein Nachtgebet. Mutter fand es immer amüsant, wie wir den ganzen Tag über italienisch sprachen, aber am Abend im Bett «*Jesus Kindlein, komm zu mir*» beteten. Mutter kannte die Gebete weder auf Italienisch noch auf Englisch, deshalb lernten wir auf Deutsch beten. Mit Vater sprachen wir auch später immer italienisch, mit Mutter aber zunehmend mehr englisch. Ich kannte während der Schulzeit nur noch ein anderes Mädchen, das zu Hause neben Englisch eine andere Sprache verwendete. Andere Familien besuchten in den Ferien Disney World, wir fuhren immer zuerst nach Italien und dann nach Liechtenstein.

Der Gotthardtunnel ist für mich bis zum heutigen Tag ein Symbol für den Übergang von einer Kultur in die andere. Mutter wurde immer ganz aufgeregt vor Freude, wenn wir durch den Tunnel fuhren, und Vater wurde nervös, denn er spricht kein Wort Deutsch. Als er seine Schwiegereltern kennenlernte, hatte er ein paar Sätze eingeübt, die er dann aber hoffnungslos durcheinanderbrachte. Anstatt «*Gute Nacht*» zu wünschen, sagte er «*Gute Nackt*», worüber alle lachten. Solches Missgeschick liess seine Nervosität bei künftigen Besuchen natürlich nicht geringer werden.

Ausser dem engsten Familienkreis und einem italienischen Onkel mit Familie und einem Cousin mit Familie lebt die ganze Verwandtschaft in Europa. Wir wuchsen auf, ohne unsere Grosseltern wirklich zu kennen. Ich hatte sie zum ersten Mal gesehen, als ich zweieinhalb Jahre alt war, wir besuchten sie aber erst sechs Jahre später wieder. Ich erinnere mich noch gut, wie ich als siebenjähriges Mädchen versuchte, mir die Namen aller Tanten und Onkel und Cousins in Italien